Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 17 (1866)

Heft: 3

Artikel: Ueber Schulzucht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches Monatsblatt.

(XVII. Jahrgang.)

Nr. 3. Chur, März. 1866.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. 60 Rp.; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 3. —; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Unter Mitwirkung der Herren Fr. Wassali, G. Theobald, J. Bott u. A. redigirt von A. Ph. Largiadèr.

Inhaltsverzeichniß: 1) Ueber Schulzucht. 2) Doppelte Wirkung des Düngsalzes. 3) Kleine Bilder aus der Geschichte der Erziehung. II. Indien. 4) Patent- und Maturitätsprüfung. 5) Meteorologische Beobachtungen. Von Ch. Enderlin in Maienfeld. 6) Ergebniß der Abstimmung über die Vorschläge zur Revision der Bundesverfassung. 7) Gatschet, Ortsetymologische Forschungen. 8) † Joh. Gottl. Laib. 9) Romanische Literatur. 10) Monatschronik.

Ueber Schulzucht.

(Vorgetragen in einer Lehrerkonferenz zu Davos-Dörfli, den 21. Nov. 1865.)

Die Schulzucht nur als ob noch so unentbehrliches Mittel zur Aufrechthaltung guter Ordnung und Förderung eines ersprießlichen Unterrichts zu betrachten, ist nach meiner Ansicht eine einseitige, mangelhafte Auffassung und Darlegung ihres Begriffs, und sie bloß nach dieser Fassung praktisch zu üben, ein pädagogischer Mißgriff. Die Schulzucht, nach ihrem vollen Begriffe, weit entfernt nur als ein rein äußerliches Mittel zu obigem Zwecke dienen zu sollen, ist zugleich auch an sich Zweck, d. h. durch Anwendung von Disziplinarmitteln soll Zucht in der Schule angestrebt werden, innere und äußere, und sich außerhalb der Schule wie in der Schule offenbaren.

Wahrhaft vernünftige Zucht aber wird geübt und gepflanzt nur da, wo die Schule nicht blos als eine Lehranstalt betrachtet wird, welche zu ihrer ausschließlichen Aufgabe hat, der lernenden Jugend unter besonderer Rücksichtnahme des Alltaglebens und dessen Bedürfnissen und Forderungen eine möglichst große Summe von Kenntnissen, Einsichten und Fertigkeiten beizubringen, also vorzüglich nur die geistigen Anlagen und Kräfte zu wecken, zu entwickeln und zu stärken; — sondern wo die Schule zugleich, ja ganz besonders auch als eine Erziehungsanstalt angesehen und gewürdigt wird, wo mithin der ganze Mensch die gehörige

Berücksichtigung findet, wo Kopf und Herz, Geist und Gemüth, kurz alle die verschiedenen Anlagen, Kräfte und Fähigkeiten des Kindes vom Lehrer scharf ins Auge gefaßt, und ohne Geringschätzung oder völlige Hintansetzung der einen oder andern Kraft — gleichzeitig und gleichmäßig in möglichst harmonischer Weise und Energie stufenmäßig entfaltet, herausgebildet, veredelt und vervollkommnet werden. — Zur Bewerkstelligung und Behauptung einer ächten und rechten Schulzucht genügt aber keine noch so reiche Ausstattung von Berufskenntnissen und keine noch so glückliche Mittheilungsgabe; dazu müssen sich noch nothwendig gesellen und damit sich in lebensvolle Wechselwirkung setzen ein religiös-sittlicher Ernst und Charakter, ein fester, konsequenter Wille, weise, sich selbst verleugnende Liebe, leidenschaftslose Nüchternheit und Geduld. Stetsfort die große Aufgabe, das erhabene Ziel des Lehrerberufes im Auge behaltend und stetsfort redlich bemüht, die vielumfassenden Pflichten und Obliegenheiten desselben nach bestem Vermögen zu erfüllen, soll der Lehrer am edlen Werk der Jugendbildung mit freudiger Begeisterung und aufopfernder Hingebung arbeiten, nicht als ein Miethling, der nur um den Lohn arbeitet, sondern als ein williger Schüler und Nachfolger des erhabenen Priesters, der von sich gesprochen: Ich bin nicht gekommen, daß mir gedient werde, sondern daß ich diene. — Was ist denn nun die wesentliche Aufgabe einer christlichen Erziehung, und nur von einer solchen kann die Rede sein, — was anders als: christliche Tugend und Frömmigkeit, reine Sittlichkeit und Gottesfurcht in ihrer gegenseitigen Durchdringung und vollen Einheit im Zögling anzubahnen und zu pflegen? Jedem Erzieher, mithin auch dem Lehrer, liegt ob, daß er die Kinder darauf einübe, auf Alles, was ihre Eitelkeit, — sei es nun kitzelt oder kränkt, — wenig Bedeutung zu legen und die Anstrengungen nicht zu scheuen; sodann, daß er sie daran gewöhne, allen bloßen Schein zu verachten und alle Lüge zu hassen, eben deßhalb aber auch sich selbst vorab in sittlicher Beziehung nicht an andern zu messen, — ein Verfahren, das gerade der Ruin alles reinen sittlichen Strebens und die Quelle thörichter Aufgeblasenheit und hochmüthiger Selbstverblendung ist; sondern allein an der nicht zeitig genug in ihnen zu entzündenden Idee der christlichen Tugend und dem Inbegriff und Urbild aller Tugend, dem göttlichen Erlöser; von früh an endlich muß in ihnen, statt des kahlen und fahlen Krämergeistes, der über das „Einmal Eins" nicht hinauskommt, statt der engen und faulen egoistischen oder doch pfahlbürgerlichen Interessen, die weit und breit um sie herrschen und jeden idealen Aufschwung niederhalten, — das Interesse für die allgemeinen sittlichen Zwecke und Güter kräftig geweckt werde.

Um aber die Kinder recht erziehen, um sie zu sittlicher Reife, zu wahrer christlicher Mündigkeit hinanheben zu können, muß der Lehrer selbst die sittliche Würde an sich immer mehr herausbilden, an welcher jene, die Kinder, ihm seine sittliche und geistige Ueberlegenheit und seine wohlberechtigte Auctorität abfühlen, und um deren Willen sie sich ihm frei und freudig unterwerfen. Ohne diese persönliche Würde und Würdigkeit kann er keinen wahrhaft erziehenden Einfluß ausüben. Nur beiläufig sei bemerkt, daß er in den seiner Aufsicht und Leitung anvertrauten Kindern heilig zu betrachtende und zu behandelnde Gottes Gaben zu erblicken habe. Dann aber wird zur vernünftigen Erziehung seinerseits auch eine möglichst genaue und richtige Erkenntniß der Kinder, besonders ihrer eigenthümlichen Anlagen zum Guten wie zum Bösen, überhaupt ihrer gesammten Individualität erfordert, eine Kenntniß, die nur das Resultat sorgfältiger und beharrlicher Beobachtungen sein kann.

Jede Mißachtung und Verkennung der sittlichen Zwecke bei der Erziehung hat gar leicht sittliche Schiefheiten und Verkehrtheiten zur Folge. Wohl läßt sich durch die Macht eines eisernen Willens unter Anordnung sehr fühlbarer Zuchtmittel sogar Todesstille, Grabesruhe, pünktliche Folgsamkeit, strenge Ordnung, und Alles, was überhaupt einem raschen Fortgang des Unterrichts dienlich ist, erzwingen und behaupten. Wohl wird damit eine Art Zucht geübt und gehandhabt, aber keine heilsame, sittlich fördernde, sondern eine militärische, wenn nicht gar tyrannische Zucht. Bei aller äußerlichen Zucht jedoch kann da ein roher, ausgelassener frecher Sinn und Geist herrschen und sich außer der Schule geltend machen. Denn Stille, Ruhe u. s. w. sind da nur äußerlich gezogene Schranken, innert welchen sich die Kinder nolens volens bewegen müssen; aber es fehlt der Geist, der das gesetzlich Gebotene und Aufgedrungene in etwas Freies, Selbständiges verwandelt, der das Aeußerliche verinnerlicht, und so ein stilles, sittsames Wesen, willigen Gehorsam, aufrichtige Pietät gegen jede objective menschliche Ordnung und Gewalt erzeugt. Stille, Ruhe, Ordnung, Folgsamkeit fordert ein solcher Lehrer mehr um seinetwillen als Förderungsmittel zu einem erfolgreichen und Ruhm bringenden Unterricht und setzt dabei das sittliche Moment ganz außer Acht.

Wird ferner die sittliche Tendenz bei der Schulzucht wie beim Unterricht nicht gehörig gewürdigt und angestrebt, so entsteht daraus leicht auf Seite des Lehrers folgende Verirrung. Statt sich selbst als Werkzeug in einer höhern Hand zu wissen und zu fühlen, um die Kinder zu wahrhaft nützlichen, frommen, tugendhaften Mitgliedern des Staates, der Kirche, der Gemeinde heranbilden zu helfen, betrachtet und behandelt er die

Kinder als Mittel zur Befriedigung seines persönlichen Ehrgeizes, zur Verherrlichung seiner eigenen Person. Verwerflich ist jedes Bestreben, das dahin geht, die Kinder auf der Sonnenbahn des Wissens und Könnens möglichst weit zu fördern, um vor Allem selbst im Glanze ihrer Leistungen und Fortschritte strahlen zu können. Sobald der Lehrer sich selbst und das Haschen nach Lob und Auszeichnung in den Vordergrund seiner Berufsthätigkeit stellt, kann da von einer wahren Disziplin kaum die Rede sein; auf der einen Seite vielleicht zu große Nachsicht, auf der andern zu große Strenge, hier übel angebrachte Bevorzugung und Begünstigung, dort entmuthigende Zurücksetzung und Beschämung.

Ferner bringt den Lehrer in eine schiefe Stellung gegen den Zweck der Schule und der Schulzucht das Buhlen um den zweideutigen Ruhm eines sog. guten Lehrers, der auch mit dem ungehorsamen Absolon säuberlich umzugehen sucht. Daß bei einer solchen Tendenz eine Inkonsequenz der andern, ein Mißgriff dem andern, eine Taktlosigkeit der andern auf dem Fuße folgt, ist begreiflich. Bald erzittert die Schulstube von den Donnerworten oder sonstigen Kraftäußerungen des Erzürnten, Ausdrücke wie Esel, Kalb, Lümmel und andere epitheta ornantia fallen nach rechts und links! — bald tönt es so sanft wie Flötentöne, als müßte es Steine rühren: so wechselt die Sprache des Herzens zu den unartigen Kindern in den verschiedenartigsten Tonarten und dynamischen Zeichen.

Mit dem Bisherigen genügt es gezeigt zu haben, wie eine falsche, verkehrte Schulzucht in der Regel ihren Grund in der Verkennung und Außerachtlassung ihrer sittlichen Bedeutung nnd Aufgabe habe. — Obwohl es wie beim Unterrichten so auch hinsichtlich der Disziplin wesentlich auf die ganze Persönlichkeit des Lehrers ankömmt, so kann doch selbst ein würdiger Lehrer von guter Gesinnung eine mangelhafte Schulzucht haben, sei es in Folge seiner allzuweichen Gutmüthigkeit, die einen männlichen Ernst, einen energischen Willen mit der Elastizität wohlwollender Liebe und Freundlichkeit nicht recht zu verbinden weiß, oder in Folge eines raschen, hitzigen Temperaments, dem es an der gehörigen Selbstbeherrschung und Gelassenheit fehlt, oder in Folge ungeschickter Wahl und Anordnung von Zuchtmitteln. (Schluß folgt.)

Doppelte Wirkung des Düngsalzes.

So lange in unserm Kanton die natürlichen Düngmittel — Dünger, Gülle ꝛc. — so wenig geschätzt werden, wie gegenwärtig an